



# NEWS



CHC Hungerhilfe: Samburu Familien bei Abholung ihrer Lebensmittelration

Cargo Human Care e.V.

Oktober 2011

## ÜBERBLICK

### CHC Hungerhilfe im Norden Kenias

Bilder aus Karare  
und Komboi

→ Seite 2-3

### Sonderfonds „Hilfe in besonderen Fällen“

Bericht von Dr. Jürgen  
Bausch / CHC-Vorstand

→ Seite 4

### Summertime 2011 im Mothers' Mercy Home

Bericht der Arbeitsgruppe  
Children Care (ChiCa),  
Dr. Corinna Röhrich

→ Seite 5-7

## Liebe Mitglieder und Freunde von Cargo Human Care,

der Mensch steht mitten in unserem Namen Cargo Human Care und vor allem im Mittelpunkt unseres Engagements in Kenia. Wenn es bisher „nur“ die 99 Kinder des Mothers' Mercy Home und die etwa 2000 monatlichen Patienten unseres Medical Centre waren, so sind in jüngster Zeit noch zwei Gruppen von Menschen hinzu gekommen, die unsere Hilfe dringend benötigen und auch bekommen:

**1. Die Kinder vom „Nest“:** Von diesem Heim hatten wir schon einmal kurz berichtet. Mittlerweile hat sich die kinderärztliche Betreuung im Heim von Irene Baumgartner hervorragend eingespielt. Unsere Kinderärzte fahren gleich nach Ankunft aus Frankfurt am Sonntag mittag dorthin und untersuchen die Kleinen an Ort und Stelle, verordnen Medizin oder überweisen wenn immer nötig ins Nazareth Hospital. Notwendige Impfungen werden von unseren Schwestern vor Ort durchgeführt.

**2. Hungernde im Norden Kenias:** Sie haben unseren Spendenaufruf erhalten und wir sind überwältigt von Ihrer Spendenbereitschaft - DANKE für Ihr Vertrauen. CHC übernimmt jetzt für die beiden Dörfer Karare und Komboi die Versorgung von 224 Familien mit Lebensmitteln. Bischof Robert Martin aus Marsabit, den ich zwischenzeitlich in Nairobi persönlich kennengelernt habe, koordiniert mit seinem Team vor Ort Einkauf, Transport und Verteilung der Hilfsgüter. Es geht uns

aber auch hier um Nachhaltigkeit und deshalb planen wir, in beiden Dörfern Wasserprojekte zu finanzieren. Hierbei will uns die kenianische Niederlassung der deutschen Baufirma Gauff mit Rat und Tat unterstützen.

Was sich ansonsten bei CHC tut, lesen Sie in diesem Newsletter:

#### • **Summertime 2011:**

Ein Bericht von Dr. Corinna Röhrich, Leiterin der Arbeitsgruppe ChiCa (Children Care) sowie

#### • **Hilfe in besonderen Fällen:**

von Dr. Jürgen Bausch, der im CHC-Vorstand für diesen Sonderfonds für teure Einzelfälle zuständig ist.

Mich hat sehr beeindruckt, dass „unsere“ Mothers' Mercy Home Kinder sich mit Begeisterung dafür entschieden haben, die Hälfte ihrer selbst erarbeiteten Einnahmen aus dem Summertime direkt für die Hungernden im Norden ihres Heimat zu spenden.

Asante Sana

Ihr Fokko Doyen 1. Vorsitzender CHC e.V.

P.S. Übrigens geht jetzt unser **CHC-Kalender 2012** gerade in Druck, wir werden ihn sehr bald zum Verkauf anbieten.



Samburu Frau



# CHC Hungerhilfe im Norden Kenias in Zusammenarbeit mit Bischof Robert Martin aus Marsabit

Bilder aus Karare und Komboi

Oktober 2011 // 2



Erstes Treffen in Nairobi: Bischof Robert Martin, Dr. Corinna Röhricht, Sue Martin und Fokko Doyen



Dürre im Norden Kenias



beim Händler in Marsabit



Ankunft der Lebensmittel-LKWs im Church-Compound Karare



Frau vom Samburu Stamm



Manyattas in den Dörfern rund um Marsabit





Verladung der Lebensmittel auf LKWs



Verteilung der Lebensmittel an Samburu-Familien



Verteilung Lebensmittel im Church Compound in Karare



Verteilung Lebensmittel



Mais Bohnen + Cooking Oil

Eine Seite der „Unterschriftenliste“, anhand der die erste Auslieferung der Lebensmittel sauber dokumentiert wurde. „Mais, Bohnen, Öl erhalten ... bestätigt per Unterschrift auf afrikanisch“.

FOR EACH BENEFICIARY

MARZE-15 Kilos  
BEANS-15 Kilos  
OIL-3liters

KARARE

NO	NAME	AUGUST distribution	SEPT. distribution
1.	Nyanguni Lempirikany		
2.	Namiraa Leruk		
3.	Malaso Leruk		
4.	Sererit Leruk		
5.	Utupeyian Leruk		
6.	Kalyago Leruk		
7.	Nkado Nkaisiu		
8.	Napirntar Nkaisiu		
9.	Ntalan Lebursha		
10.	Nkwasi Learapo		
11.	Ntaachai Learapo		



Mit dem 5 Jahre alten Wilson Kamau hatte es das Schicksal nicht gut vor. Er wurde, was in Afrika nicht selten ist, bereits in der Schwangerschaft von der Mutter mit dem HIV-Virus infiziert. Die bereits im Neugeborenenalter begonnene Therapie hatte Erfolg. Das Virus wurde zwar nicht beseitigt, aber so eingedämmt, dass Wilson sich annähernd altersgerecht entwickeln konnte. Die Bezahlung der Medikamente gegen AIDS übernimmt in Kenia der Staat. Dann kam jedoch dieses Jahr eine dicke Lymphknotenschwellung im Halsbereich hinzu. Die Ärzte in der Universitätsklinik in Nairobi stellten die schlimme Diagnose: Lymphknotenkrebs

Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen HIV und Lymphknotenkrebs ist zwar nicht bekannt, aber beide Diagnosen sind schwerwiegend und mit einer jeweils tödlichen Prognose, sofern keine Therapie erfolgt. Ärztlicherseits wurde von den Spezialisten eine Operation mit anschließender Chemotherapie vorgeschlagen. Ein Betrag von 3.000€ vorab wäre fällig gewesen. Das ist eine Summe, die weit über dem Jahresdurchschnittseinkommen eines Normalverbrauchers in Kenia liegt. Wilsons Vater existiert mit Familie in einem der berüchtigten Slums und lebt von billigen Gelegenheitsjobs. Was tun in einem Land ohne Krankenversicherung für die Armen und ohne Sozialamt für die in Not Geratenen?

Wilson wurde unserer Kinderärztin Eleonore Ries vorgestellt mit der Frage, ob wir deutschen CHC-Ärzte etwas für den Buben tun könnten. Gemeint war damit aber nicht eine medizinisch-therapeutische Maßnahme, sondern die Finanzierung der Therapie, von der man allerdings nicht wissen kann, ob es bei den 3000€ bleibt. Denn sowohl schwere Kom-

plicationen, als auch ein Nichtansprechen auf die erste Therapiemaßnahme mit Folgekosten können zu unkalkulierbaren Kostensteigerungen führen. In Deutschland zum Vergleich muss man bei einer solchen unglücklichen Diagnosenkombination mit Jahrestherapiekosten von 70.000€ und mehr rechnen.

Für solche besonderen Fälle ist der Haushalt von CHC nicht genügend belastbar. Wir müssen unseren laufenden Verpflichtungen im Medical Centre und Kinderheim nachkommen und dürfen den Etat nicht überziehen, nur weil an einer anderen Stelle der Welt die sozialen Sicherungssysteme unzulänglich sind. Das war der Grund, weswegen der Vorstand von CHC in diesem Jahr einen Sonderfonds „Hilfe in besonderen Fällen“ eingerichtet hat. Dieser Fonds, der aus eigens erworbenen Spenden gefüllt werden soll, gibt uns die Möglichkeit, wie z. B. bei Wilson einzuspringen.

Die bösartige Krankheit hatte bei Wilson allerdings inzwischen zu einer schweren Infektion mit Blutvergiftung geführt, die seinem jungen Leben ein schnelles Ende setzte. So blieb uns nur, die überschaubaren Kosten der Behandlung der letzten Tage dieses Kindes im Krankenhaus zu tragen, damit er - erst nach Eingang des Geldes war das möglich - beerdigt werden konnte.

Ein anderer Problemfall: Rodgers, ein etwa zweijähriges Kind mit „Wasserkopf“. Dr. Otto wurde er erstmals von seiner unerfahrenen jetzt 18 Jahre alten Mutter vorgestellt. Das Krankheitsbild nennen wir Mediziner „Hydrocephalus“, bedeutet aber wörtlich das Gleiche, klingt nur nicht so brutal. Im Hohlraumssystem des Gehirns wird bei jedem Mensch Tag

für Tag eine wässrige Flüssigkeit neu gebildet, die normalerweise auf natürlichem Wege zirkuliert. Bei Rodgers kommt es durch eine fatale Fehlkonstruktion zu einer Abflussstörung, die dazu führt, dass die Hirnkammern und der weiche kindliche Schädel „aufgepumpt“ werden. Dabei wird das Gehirn schrittweise zerstört, der Kopfumfang des Hirnschädels wächst grotesk an, während das kleine kindliche Gesicht altergerecht bleibt. Ein trauriges Bild.

Rodgers wurde bereits operiert. Aber nahezu erfolglos. Jetzt steht möglicherweise eine große Operation an, bei der durch ein Kathetersystem das Hirnwasser in die Bauchhöhle abgeleitet wird. Man muss auch wissen, dass solche Kinder regelmäßig anschließend überwacht werden müssen, was bei der unerfahrenen Mutter etwas fraglich zu sein scheint. Das für den kleinen Körper eingelegte fremde Schlauchsystem ist zudem eine Bakterieneintrittspforte mit dann meist tödlichem Ausgang. Jetzt haben wir erst einmal dafür gesorgt, dass Rodgers gut ernährt wird. Seine Großmutter holt jeden Montag eine wohl dosierte Lebensmittelration im Mothers' Mercy Home und einen kleinen Geldbetrag für frische Lebensmittel ab – alles finanziert von einer Gruppe von CHC-Förderern aus Lüneburg.

***Jeder, der sich von diesen und anderen grausamen Kinderschicksalen angesprochen fühlt und spenden möchte: Spenden unter dem Stichwort „Hilfe in besonderen Fällen“ auf unser Konto 16060600 bei der KSK Gross Gerau, BLZ 508 525 53. Wir tragen Sorge dafür, dass diese Gelder ausschließlich und direkt zur Bezahlung der angefallenen Klinik- und Arztrechnungen solcher und ähnlich gelagerter Fälle verwandt wird.***





# Summercamp 2011 im Mothers' Mercy Home – eine Erfolgsgeschichte findet ihre Fortsetzung

Bericht der Arbeitsgruppe Children Care (ChiCa), Dr. Corinna Röhricht

Oktober 2011 // 5

*“Last year, because we did not know what we will expect, we called the Summercamp just „the thing“. This year the children already asked in March when the Summercamp starts.“* Paula Karanja, August 2011

Als wir vor drei Jahren mit Interviews versuchten, mögliche Berufsperspektiven für unsere Kinder heraus zu finden, da mussten wir schnell feststellen: alle haben zwar große Ziele und wollten gerne so schillernde Berufe wie den des Piloten oder Arztes ergreifen, aber darüber hinaus hatten die Kinder sehr wenig Vorstellungen, womit in ihrem künftigen Leben Geld zu verdienen sein wird.

Abgesehen vom Mothers' Mercy Home, der Schule und den gelegentlichen Besuchen bei Verwandten (sofern vorhanden) war den Kindern die „andere Welt draußen“ bislang verschlossen geblieben. Das kenianische Schulsystem ist zumeist sehr stark im Stil des Frontalunterrichtes organisiert. Die Kinder sitzen mit viel Disziplin viele Stunden in meistens zu kleinen Bänken und lernen den Stoff häufig in Form von Ablesen, Nachsprechen und Abschreiben. Es wird wenig Kreativität, Selbständigkeit, Eigeninitiative, vorausschauendes und planerisches Handeln vermittelt.

Mit diesem Wissen hatten wir in 2010 das erste Summercamp unter das Motto „Creation and Recycling“ gestellt. Ziel war es, Talente der Kinder zu finden und in der weiteren Zukunft zu stärken.

Nachdem wir im vergangenen Jahr gesehen hatten, wie gerne die Kin-



der die angebotenen Workshops angenommen hatten und die Kreativität und Fertigkeiten der Kinder an vielen Wochenenden mittels Aktionen von Annette Olker weiterentwickelt wurden, ging es uns dieses Jahr um handfestere Fähigkeiten. Mit dem neuen Summercamp Motto „Production“ war es unser Ziel, Gegenstände in einer vorgegebenen Qualität zu produzieren, die sich anschließend in Deutschland verkaufen lassen sollen.

Hier war viel Durchhaltevermögen, vorausschauendes und sorgsames Arbeiten und ein achtsamer Umgang mit den zur Verfügung gestellten Materialien gefragt. Denn eins hatten die Kinder bei der Auftaktstunde zum Start des Summercamps ganz schnell begriffen, wenn ich mit meinem Material für €1.50 ein Produkt herstelle das ich nur für 1€ verkaufen kann, dann habe ich nichts gewonnen.

Insgesamt 8 Workshops konnten wir den Kindern im Summercamp 2011 anbieten. Gefertigt wurden:

- **Regale im Workshop „Woodys“** - die für den Eigenbedarf vorgesehen sind
- **Kissenbezüge** und **Einkaufstaschen**
- **Schlüsselanhänger** und **Halsketten**
- **Filztaschen** für Handys, Laptops oder andere Dinge
- **Verzierte Bestecke** und dekorative **Holzrahmen**
- **Geschenkanhänger** – und **Tüten, Lesezeichen** und **Karten**



- **Holzspielzeug**
- **Stempel für Geschenkpapier** von den Kleinsten, den „little fingers“

An den Nachmittagen gab es neben Spielen und einem vielfältigen Sportprogramm auch eine Musik- und Theatergruppe unter Leitung eines einheimischen Musiklehrers.

Wie bereits im vergangenen Jahr waren die Kinder voller Enthusiasmus dabei und begierig darauf, zu lernen und das neu erlernte weiter auszubauen. Im Gegensatz

zu Deutschland gibt es an kenianischen Schulen keinen Unterricht im Werken oder Basteln. So hatten viele Kinder im Summercamp 2010 zum ersten Mal eine Schere in der Hand und mussten lernen, diese richtig zu nutzen. Das war aber dieses Jahr schon ein alter Hut und so konnte mit weitaus beeindruckendem Werkzeug wie Säge, Zange, Bohrmaschine oder Nähmaschine gearbeitet werden.

Um die Nachhaltigkeit der erlernten Fähigkeiten sicher zu stellen, waren alle Workshop Teams mit mindestens einem der einheimischen Partner besetzt, oder wie im Fall des Nähworkshops von professionellen Näherinnen aus Nairobi begleitet. Denn unser Summercamp und die Ideen, die wir aus Deutschland mitbringen, soll nur ein Auftakt sein. Unser Ziel ist es, das einige der Arbeiten auch in Zukunft weitergeführt werden und dann in einem

eigenen „Hofladen“ im Mothers' Mercy Home an Besucher verkauft werden können.

Zusätzlich wurde im Rahmen des Summercamps ein Nähzimmer eingerichtet und damit begonnen, eine kleine Holzwerkstatt aufzubauen, wo die Kinder künftig mit Unterstützung von lokalen Lehrern weiterarbeiten können. Vielleicht wird ja das eine oder andere Kind in Zukunft seinen Lebensunterhalt als „Tailor“ oder „Carpenter“ bestreiten können.

Die im Summercamp hergestellten Produkte werden in den nächsten Monaten in Deutschland verkauft. Der Gewinn geht zurück ins Mothers' Mercy Home, in einen Fond, über den ausschließlich die Kinder entscheiden dürfen.

Über die ersten 50% ihres Verdienstes haben die Kinder gemeinschaftlich in der Woche des Summercamps bereits schnell entschieden. Diese werden Menschen







gespendet, die nicht das Glück haben im Mothers' Mercy Home zu leben und aufgrund der aktuellen Hungersituation leiden.

Nachdem vier volle Tage an den Vormittagen produziert und diszipliniert gearbeitet wurde, war eine Safari eine willkommene Abwechslung! Die großen Kinder konnten einen Einblick in beeindruckende Natur von Kenia wagen. Der vom *African Fund for Endangered Wildlife (Kenya)* gesponserte Tagesausflug führte sie zu Giraffen, Elefanten, Krokodilen und in den Nationalpark Nairobis. Die Kleinen durften sich im Ausflugslokal „Rock City Gardens“ im Autoskooter, mit Karussells, einer Hüpfburg und – als ganz besonderen Höhepunkt in einem Schwimmbecken austoben. Und auch die traditionelle „Movie-Night“

und das Njama Choma (Barbecue) am letzten Abend wurden zu unvergesslichen Highlights.

In gut zwei Jahren werden die ersten Kinder des Mothers' Mercy Home die Secondary School beenden. Bis dahin heißt es, Ausbildungs- oder Studienplätze für 19 Kinder zu finden.

Dieses Jahr haben die Kinder zum ersten Mal in ihrem Leben Gegenstände hergestellt, für die sie später Geld bekommen werden. Sie haben gelernt, dass man achtsam mit Materialien umgehen muss, dass vieles im Leben Geduld und Fleiß benötigt, nicht aufzugeben wenn etwas nicht sofort klappt, durchzuhalten und auch mal etwas mehr zu tun, als erwartet wird. Dabei haben sie wunderschöne Produkte ge-

schaffen die so wertvoll sind, dass Menschen in Deutschland - dem Land wo es doch alles schon gibt - bereit sein werden dafür Geld auszugeben. Das hat die Kinder sehr stolz gemacht und ihnen weiteres Selbstvertrauen geschenkt. Wir sind der Meinung, mit dem Summercamp 2011 unserem Ziel, die Kinder in eine gesicherte Zukunft zu entlassen, wieder einen großen Schritt näher gekommen zu sein.

Betreut wurde das Summercamp von ehrenamtlichen Helfern der Arbeitsgruppe ChiCa aus Deutschland und unseren Partnern vor Ort.

Einzelberichte über die verschiedenen Workshops und Bilder gibt es im Internet unter [www.cargohumancare.de](http://www.cargohumancare.de) zu sehen.